

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1745

VD18 13432370

22.) Der Traum.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-202805

Wir mögen uns aber wohl versichern, wir haben es gerne oder nicht, so wird doch der Herr unser Gott seine Weise nicht ändern, wer Gottes Kind seyn will, der muß Brod und Noth beyeinander haben, wer an Gottes Tisch essen will, der muß sich nicht lassen bez fremden, daß die Ruthe darauf lieget, und daß er mehrmahls das Brod seines himmlischen Vatters mit Thränen essen muß. Hie in der Welt schicket sichs nicht anders, wann wir im Himmel werden zu Tische sitzen, so sollen alle Ruthen ins Feuer geworfen seyn. Mein Vater! Ich werde allmählig deiner Weise gewohnt, und weiß wider dein Hauß-Regiment nichts zu reden, ich bemühe mich täglich zu lernen, nicht allein das Brod, sondern auch die Ruthe zu küssen und zu lieben.

(a) In Ps. CXVIII. fol. 660. b.

(b) In Ps. CXVI. fol. 657. a.

22.) Der Traum.

Erner von Gottholds Hauß-Genossen klagte, daß er die Nacht unruhig geschlafen, weil ihm ein verworrner und verdrüsslicher Handel, damit er den vorigen Tag müssen zu thun haben, stets im Sinne gelegen, und auch im Traum, so bald er ein wenig eingeschlafen, fürkommen wäre: Gotthold sagte hierauf, lernet hiebey, daß unser Todtes-Schlaf nach dem Leben sich wird schicken, und was wir bey gesunden Tagen haben fürgehabt, das

29

wird

wird uns in der Krankheit und im Sterben entweder Ruhe oder Unruhe, darnach es gewesen ist, in unserer Seelen schaffen; Der Tod ist wie ein Widerschall von unserm Leben, haben wir wohl ins Holz geruffen, so wird uns wohl geantwortet werden. Die Gelehrten berichten, daß, wenn man mit Citronen- oder Zwiebel-Safft auf Pappier schreibe, und es lasse trocken werden, solches zwar anfangs nicht zu sehen oder zu lesen ist, doch wenn man die Schrift durchs Wasser ziehe, werde sie kennbar. (a) Andere schreiben ein sonderß Wasser mit Vitriol gemischet zur Schrift für, und sagen, wenn es soll gelesen werden, müsse man es durch ein Wasser ziehen, darinnen gestoffene Gall-Aepfel gethan seyn. (b) So istß mit dem Thun der Menschen-Kinder, sie vergessen es oft bald, und lassen ihnen eine Zeit lang keine graue Haar über ihre Sünden wachsen, allein, wenn Gott das Gewissen durchs Wasser der Trübsal und der Todes-Schmerzen ziehet, so kommt ihnen ein Brief vor, wie dorten dem Propheten, der auswendig und inwendig mit Klage, Ach und Weh, beschrieben ist: Ezech. 2, 10. Dieses bezengen viel merckwürdige Exempel. Der alte Engelländische Lehrer Beda meldet von einem Glucker seiner Zeit, der, wie er in seinem Leben, den Teuffel sters im Munde gehabt, auch mit einem, Der Teuffel hole mich! von binnen ab-

ge

geschieden. Ein Wucherer und Geiz-Hals für wenig Jahren, als er all sein Herz und Geld danken auf zeitlichen Gewinn gesetzt, da man ihm in seinem Sterben von der Buße und Reichte gesagt, hat hergegen gefragt: Ob das Korn wolfeil wäre? Und ob es einen guten Herbst geben würde? Ein Saver, der alle seine Liebe auf ein Weibsbild geschlagen hatte, hat sterbend viel hundert mahl wiederholt die Worte: Mein Schatz, mein Allerliebste, muß ich dann also von dir scheiden? (c) Ein wollüstiger Mensch, der sein Lebenlang den Bauch hatte zum Gotte gemacht, und demselben mit guten Bissen fleißig geopfert, gerieth in eine solche Krankheit, daß er weder durch den Hals etwas hinunter bringen, oder im Magen etwas behalten konnte, weshalb er befohlen, daß man ihm allerley delicat-Essen nebst dem besten Wein auf einem Tisch, nebst seinem Bette, müssen setzen, welches er zwar mit vielen Seufzen angesehen, aber nicht genießen können, bis er verschmachtet und gestorben. Ich selbst, spricht der Jesuit, Delrio, (d) habe einen Edelmann, der in grossen Ehren war, gekannt, der sein Lebenlang das Karten-Spiel beliebte: Dieser als er in seinem Tod-Bette lag, hat begehret, daß man Karten hergeben sollte, daß, da er selbst nicht mehr spielen konnte, er doch andere spielend sehen, und sich daran belustigen möchte: Und, daß ich

292

noch

noch eins hinzu thue, welches ich selbst erlebt, so habe ich einen Menschen gekannt, der vor diesem von guten Mitteln gewesen, durch sein unordentlich Leben aber sich darum gebracht, und ein Boten-Läufer worden, dabey er aber nach wie vor die lustige Gesellschaft und das Sauffen beliebet, auch im Gebrauch gehabt, daß, wenn ihn die Natur gedrungen hinvor zu gehen, er Scherz-Weise gesagt, es ist einer draussen, der mich sprechen will. Als er nun auch einmahl in dieser Stadt, (c) woselbst er sonst nicht wohnhaft war, bey dem Brand-Wein sich lustig machet, und hinausgehend die obgemeldte Neben führet, fället er draussen um, und stirbet eines geschwinden Todes. Da war freylich einer, der ihm was zu sagen hatte, nemlich, der Tod, der ihn für Gottes Richter-Stuhl citirte und führte. Sehet, das heist, wie ein feiner Spruch, den ich einmahl auf der Reise an einem Ort angeschrieben fand, lautet:

Mensch! wie du gläubest, so lebest du,
 Wie du lebest, so stirbest du,
 Wie du stirbest, so fährest du,
 Wie du fährst, so bleibest du.

Darum lasset uns wohl und Christlich leben, damit wir, wenns unserm Gott gefällt, auch wohl und Christlich sterben mögen. Mein Herr Jesu, ich will mein Herz, so viel immer möglich, weil ich lebe, auf dich, dein heiliges Blut